

L'excellence pour tous, chaque jour – Mein ERASMUS in Marseille

Liebe(r) ERASMUS-Interessent(in),

wenn du das gerade liest: Glückwunsch, dass du dir überlegst, ERASMUS zu machen.

Retrospektiv wird es wahrscheinlich einer der aufregendsten, erholsamsten und erinnerungswürdigsten Abschnitte deines Studiums bleiben. Ich war sechs Monate in der Stadt Marseille und will die Zeit definitiv nicht missen. Ob deine Motivation nun ist, fremde Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, aus dem Alltagstrott auszubrechen oder einfach den Winter mal im Warmen zu verbringen, ist egal. Hauptsache, du lässt dich darauf ein und hast keine falschen Erwartungen. Falls du eine Doktorarbeit planst oder gerade schreibst, denke kurz darüber nach, wann der beste Zeitpunkt ist, ins Ausland zu gehen.

Warum überhaupt ERASMUS?

Die Frage, warum es sich lohnt, ins Ausland zu gehen, wird wohl jeder anders beantworten. Die Party-wütigen (die vielleicht besser nicht nach Marseille gehen, dazu später mehr) können die Zeit ihres Lebens in den Clubs und an den Stränden z.B. Barcelonas verbringen, die Reise-wütigen kommen in die Gelegenheit, während der Studienzeit (fast) so mobil zu sein, wie sonst nur während der Semesterferien, die fleißigen können auch im Ausland fleißig sein. Egal, wie man drauf ist: Im ERASMUS findet man auf jeden Fall Gleichgesinnte. Und auch wenn man nicht die gleiche Muttersprache spricht, wird man gut kommunizieren können, im besten Fall natürlich in der Landessprache und nicht der Einfachheit halber auf Englisch. In Marseille war das mit Französisch recht elegant, weil für die meisten ERASMUS-Studenten ein gewisses Sprachniveau obligatorisch ist, um überhaupt nach Frankreich gehen zu können. Das soll nicht heißen, dass es ein Problem ist, wenn man die Sprache nicht so gut beherrscht, denn mit etwas Motivation lernt es sich schnell und Französisch sprechen macht Spaß.

Warum Marseille und keine andere Stadt in Frankreich?

In Frankreich haben wir eine Menge tolle Städte zur Auswahl. Insbesondere für Marseille gibt es, soweit ich weiß, auch immer viele Bewerber. Daher ist es nicht ganz einfach, an einen Platz zu kommen. Ich war über den Winter dort, deshalb kann ich nur spekulieren, wie es im Sommer ist. Wenn ich nochmal die Wahl hätte, würde ich mich ganz sicher wieder für Marseille entscheiden. Dass Marseille direkt am Mittelmeer liegt und es fast schon untertrieben ist, es als eine sonnenverwöhnte Stadt zu beschreiben, ist dir wahrscheinlich bekannt. Was mich von Anfang an beeindruckt hat, ist das Panorama, das man fast von jedem Punkt der Stadt aus genießen kann. Zugegeben, es gibt auch viele schmutzige Ecken, aber die Landschaft und der Aufbau dieser Stadt sind einfach einzigartig und es gibt viel zu entdecken.

Die Bewohner Marseilles sind übrigens auch ein Highlight. Nicht nur den städtischen Dialekt zu hören hat mir immer Freude bereitet, sondern auch die Konversation mit den Marseillais, ob als Patienten oder zum Beispiel beim Einkaufen, du wirst sehen. Übrigens genießt man als Deutscher in Marseille einen ziemlich guten Ruf, was ich vorher gar nicht gedacht hätte.

Frankreich ist generell etwas teurer als Deutschland, was Lebenshaltungskosten angeht. Marseille ist aber im Vergleich wahrscheinlich die preiswerteste Großstadt Frankreichs, was vielleicht auch daran liegt, dass es eine immense Zahl an Arbeitslosen gibt.

Wenn man über Marseille schreibt, kommt man nicht umhin, auch negative Aspekte zu beleuchten. Wird man mit einem Franzosen darüber sprechen, der nicht aus Marseille kommt, wird er nichts Gutes daran lassen! Marseille sei kriminell, unorganisiert, gefährlich und schmutzig. Zugegeben, an allem ist was dran und das sollte man auch wissen, bevor man hinfährt. Ich persönlich kann die negativen Erfahrungen der anderen Erasmus-Studenten und von mir zwar an einer Hand abzählen, aber gänzlich ungefährlich ist es nicht. Das heißt vor allem, dass man nachts möglichst ohne Wertsachen und nicht allein durch die Stadt geht, als Frau darauf gefasst ist, dass man rund um die Uhr angesprochen wird, was man einfach ignorieren sollte und dass man die nördlichen Stadtgebiete möglichst meidet.

Taschendiebstahl ist übrigens auch keine Seltenheit und man sollte sich vor Hundekrementen hüten. Verglichen mit Berlin fühlte ich mich aber in Marseille nicht wirklich gefährdeter und mein Aufenthalt wurde nicht durch diese negativen Aspekte getrübt.

Mir fehlt zwar etwas der Vergleich mit anderen Universitäten in Frankreich, aber die Anerkennung der Kurse war sehr einfach und da man nur Praktika macht, hat man genug Freizeit. Übrigens war ich aber nicht komplett faul, habe mir in der Bibliothek Lehrbücher ausgeliehen und die Praktika so gut es ging ausgenutzt. Im Nachhinein hat sich der Aufenthalt in Marseille also definitiv auch für mein Studium ausgezahlt, weil ich erstens eine Menge praktisch gelernt habe in den Fachrichtungen, die ich dort belegt habe und zweitens nun ziemlich gut Bescheid weiß, was medizinische Termine und Ähnliches betrifft.

Was man alles in Marseille unternehmen kann

Diesen Abschnitt würde ich zwar gerne in angemessener Länge verfassen, aber ich fürchte, dass ich dich dann als Leser verliere. Deshalb möchte ich nur kurz darauf eingehen, was man alles unternehmen kann. Gelangweilt habe ich mich in Marseille auf jeden Fall nicht.

Ehrlich muss ich sagen, dass das Nachtleben in Marseille verglichen mit dem, was man aus Berlin gewöhnt ist, leider nicht mithalten kann. Bars schließen fast alle zwei Uhr nachts und von richtig guten Clubs weiß ich leider auch nichts zu berichten. Gelegentlich gab es größere Events, die die ganze Nacht gingen, die sollte man nicht verpassen. Im Sommer sieht das sicher anders aus, leider kann ich dazu aber nicht so viel sagen. Sehr zu empfehlen ist der sogenannte „Cours Julien“, ein Viertel in der Nähe des Wohnheims, in dem es viele Bars und Restaurants gibt, wo man im Sommer bestimmt auch lange draußen sitzen kann. Aber auch im Winter kann man tolle Abende erleben, nicht falsch verstehen! Eine Bar, die auch nach zwei Uhr nachts noch auf ist, ist das „L'art hachée“. Übrigens gibt es eine Internetseite namens „Sortie d'amphi“, auf der man an Gewinnspielen teilnehmen kann und häufig kostenlosen Eintritt für diverse Events erhält.

Wenn man in Marseille ist und nicht so oft es geht in die Calanques zum Wandern, Baden und eventuell Klettern fährt, hat man meiner Meinung nach etwas falsch gemacht. Die Calanques sind felsige Formationen wie kleine Gebirge direkt am Meer, die gigantisch schön sind, mehr braucht man dazu eigentlich gar nicht sagen, sieh sie dir lieber selbst an!

Da Marseille direkt am Meer liegt, solltest du so oft wie möglich vom Strand profitieren. Im Sommer ist er sicher noch schöner als im Winter, aber auch wir konnten häufig baden und haben die Zeit sehr genossen.

An Reiseempfehlungen mangelt es übrigens auch nicht, da die Region einfach sehr sehenswert ist. Beispiele sind Aix en Provence, Cassis, Arles, Avignon, Nice, Monaco und Cannes. Außerdem solltest du auch in die Camargue fahren. Sehr zu empfehlen sind Wochenendausflüge z.B. nach Toulouse, Montpellier, Lyon oder Paris, wenn du dich für andere französische Städte interessierst.

Wenn man in Marseille wohnt, wird man schwerlich um den Kult um den städtischen Fußballverein „Olympique de Marseille“, kurz: OM, herumkommen. Ganz wichtig ist es, diesen Club niemals zu kritisieren, das könnte gravierende Folgen haben. Du wirst sehen, die Bevölkerung steht geschlossen hinter ihm. Wenn du dich für Tennis interessierst, kannst du dich freuen, denn es gibt im Februar die „Open13“, ein internationales Tennisturnier. Wenn du schon immer surfen lernen wolltest, ist die Gelegenheit in Marseille gut.

Ein abschließendes Wort zum lokalen Lieblingsgetränk, dem Pastis. Ich glaube nicht, dass Pastis einem von Anfang an gut schmecken kann. Ich habe ihn aber sehr zu schätzen gelernt und kann es nur empfehlen (51 mehr als Ricard).

Organisatorisches in Marseille

Wie kommt man überhaupt nach Marseille? In Marseille gibt es einen großen Flughafen, an dem ich netterweise am ersten Tag von Mitarbeitern des Studentenwerks (CROUS) abgeholt wurde, von dort fährt man dann mit dem Shuttle (ca. 6€) nach Marseille. Flüge nach Marseille sind leider nicht ganz billig. Wer es preisgünstiger will, sollte sich die Verbindung Berlin – Nizza mit Easyjet anschauen und dann mit Ouibus, SNCF oder BlaBlaCar nach Marseille fahren. Ich finde übrigens auch die Zugfahrt vertretbar, da es einen TGV gibt, der in acht Stunden von Frankfurt nach Marseille fährt. Wer mit dem eigenen Auto kommt, sollte vor der Parkplatzsituation in Marseille gewarnt sein. Im Wohnheim kann man sich einen Parkplatz für den Zeitraum mieten.

Ich habe das Angebot genutzt und im Wohnheim gewohnt. Zur Auswahl gab es für uns Mediziner das etwas teurere „Lucien Cornil“ und das (nicht zu empfehlende) preiswertere „Galinat“. Ich war im teureren untergebracht und habe dort sehr gut gelebt. Es gab eine eigene Dusche, Waschbecken, Toilette und meistens funktionierendes Internet. Das Zimmer war winzig, aber funktionell. Die Küche wurde mit der ganzen Etage geteilt, was nicht ganz einfach war, aber so lernte ich schnell die anderen Bewohner kennen. Ich bin nicht sicher, ob man es für sehr viel länger als ein Semester aushält, aber während der Zeit war ich mehr als zufrieden und man wohnt mit vielen anderen ERASMUS-Studenten zusammen. Praktischer Hinweis: Im Zimmer gibt es wirklich nichts, wenn du also nicht so viele Gegenstände von Zuhause mitbringen willst oder kannst, wirst du dir vor Ort viel besorgen müssen. Es gibt in der Nähe ein Geschäft namens „GiFi“, in dem es Haushaltsgegenstände gibt. Außerdem gibt es in Marseille auch viele kleine Läden, in denen man zum Beispiel Besteck kaufen kann. Wer will, kann auch zu IKEA fahren. Für Gegenstände wie Wasserkocher, Töpfe etc. kann man die Internetseite „Leboncoin“ nutzen, die unserem Ebay Kleinanzeigen entspricht.

Öffentliche Verkehrsmittel in Marseille sind vor allem die zwei Métro-Linien und Busse und Straßenbahnen, die eigentlich ganz gut funktionieren. Am Anfang solltest du dir einen „Transpass“ machen lassen, wozu du ein Passbild und die Immatrikulationsbestätigung brauchst und unter 26 Jahre alt sein solltest, was in Frankreich häufig von Vorteil ist. Auf diesen kannst du dann eine Jahreskarte, Monatskarten oder Einzelfahrten laden. Hierzu möchte ich sagen, dass es vor allem von den Praktika abhängt, wie oft du fährst. Die Jahreskarte kostet genauso viel wie sechs Monatskarten, weswegen ich mich geärgert habe, sie nicht gekauft zu haben. Wenn man viele Praktika im Norden hat, wird man mehr fahren als wenn man alle in der Nähe hat, allerdings ist auch der Strand nicht wirklich fußläufig erreichbar. Da die Einzelfahrten nicht teuer sind, kann es auch sein, dass es sich für dich nicht lohnt, ein Monatsabo zu kaufen. Preise kannst du auf der Internetseite von „RTM“ nachgucken. Wenn du gern Fahrrad fährst, kannst du dir z.B. über „Leboncoin“ entweder ein Fahrrad kaufen oder du registrierst dich im Internet bei „LeVelo“ und kannst dann für fünf Euro im Jahr die öffentlichen Fahrräder nutzen, was meistens ganz gut funktioniert und insbesondere in der Nacht zu empfehlen ist, da ab Mitternacht keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr fahren.

Um in der Region mobil zu sein, kannst du dir überlegen, eine „Carte Zou!“ zu erwerben, mit der du stark vergünstigte Preise auf Regionalzüge für dich und mehrere Mitfahrer erhältst. Ansonsten funktioniert auch das Portal „BlaBlaCar“ ziemlich gut in Frankreich.

Zum Telefonieren habe ich mir eine Prepaid-Karte von „Lebara France“ gekauft, was ich nicht wirklich empfehlen kann, weil das Angebot bei „free“ sehr viel günstiger gewesen wäre.

Wenn du Sport machen willst, kannst du zum Beispiel bei Unisport teilnehmen, wozu du aber zum einen sehr rechtzeitig sein musst und zum anderen ein Sportzertifikat eines Arztes benötigst. Dieses kann man sich für 25 Euro machen lassen, mit etwas Glück kannst du dir aber auch einen Vordruck von den Assistenzärzten im Krankenhaus ausfüllen lassen. Übrigens brauchst du dieses Zertifikat auch, wenn du im Sportraum des Wohnheims Sport machen willst.

Einen Sprachkurs gibt es in der Uni, in dem man die meisten anderen ERASMUS-Studenten kennen lernt. Dieser geht häufig erst ein paar Wochen nach Beginn des Aufenthaltes los und ich halte ihn für Geschmackssache. Um Bekanntschaften zu knüpfen ist er definitiv gut.

Bitte beachte, dass du nachdem du zum organisatorischen Treffen in den „Relations Internationales“ warst, noch mindestens zwei Wochen Freizeit hast, was recht angenehm ist.

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Falls du nicht gerade perfekt Französisch sprichst, empfiehlt es sich, das etwas aufzufrischen. Dazu werden vom Chic Sprachkurse für Mediziner angeboten, die sehr nützlich sein sollen. Ich habe einen Mediziner-Sprachkurs am Institut Francais gemacht, den ich ehrlich gesagt nicht guten Gewissens weiterempfehlen würde. Die AG Interpol bietet POL auf Französisch an, was ich eine sehr wertvolle Erfahrung fand, weil man zum einen wöchentlich Französisch spricht und dabei medizinische Termini lernt und sich zum anderen mit ehemaligen ERASMUS-Studenten austauschen kann, die auch teilnehmen. Dieser Kurs bringt einem

außerdem Peer-Teaching Punkte auf der Lernzielplattform, was soweit ich weiß, für den Modellstudiengang 2.0 relevant ist.

Wenn du noch kein Sprachzertifikat hast, solltest du dich rechtzeitig vor Bewerbung darum kümmern. Zertifikate kann man sicherlich am Institut Francais und vergleichbaren Organisationen kaufen. Ich bin in die FU gefahren und habe mich in der Fachschaft Französisch kostenlos einstufen lassen.

Falls du eine Haftpflichtversicherung suchst, kann ich die kostenlose Mitgliedschaft im Hartmannbund empfehlen, der einem das Zertifikat zeitnah und auf Französisch ausstellt. Europäische Krankenversicherung sollte in den gesetzlichen Versicherungen enthalten sein.

Was ich jedem raten würde, ist zu überprüfen, ob du Bafög-berechtigt im Ausland bist. Der Vorteil: Hier erhältst du zusätzlich Reisegeld und der Förderzeitraum erhöht sich automatisch um die Zeit der Auslandsförderung (auch wenn ihr im Ausland alle Module angerechnet bekommt!).

Wie du in Marseille wohnen willst, solltest du vorher entscheiden. Fürs Wohnheim bekommst du automatisch aus Marseille die Möglichkeit zur Anmeldung. Wenn du in „colocation“ (Franz.: WG) wohnen willst, solltest du dir das im Internet über diverse Plattformen oder über die Facebook-Seite der Erasmus-Studenten in Marseille suchen.

Wenn du Hobbies wie Sport, Musik oder ähnliches hast und in Marseille ausüben willst, lohnt es sich gegebenenfalls, im Vorfeld schon mal die Möglichkeiten auszuloten. In Marseille ist die Chance hoch, was Passendes zu finden.

Generell fährst du am sichersten, wenn du alle Materialien im Blackboard zu ERASMUS beachtest und dich im Zweifel bei Ehemaligen oder bei Frau Heller erkundigst, dann kann eigentlich nur noch wenig schiefgehen.

Noch ein abschließender Absatz zu Kurswahl und Anrechnung: Ich bin gut damit gefahren, die Kurse so zu wählen, dass sie angerechnet werden können. Und zwar gibt es Module (wie z.B. Neurologie und Psychiatrie), die durch Ableisten eines einmonatigen Praktikums in Marseille angerechnet werden. Bei Modulen wie Erkrankungen des Bauches oder Thorax hingegen ist das nicht so einfach. Zu meinen Erfahrungen mit den Kursen, siehe nächster Abschnitt. Beachte, dass KIT und GädH auf keinen Fall anerkannt werden und deswegen vor- oder nachgeholt werden müssen, weswegen du dich am besten rechtzeitig und fristgemäß um individuelle Stundenplanung kümmerst. Ob es eine Möglichkeit gibt, Module aus verschiedenen Semestern im Ausland und dann die noch fehlenden im nächsten Semester zu belegen, solltest du auch herausfinden.

Praktika in Marseille

Falls du es noch nicht gehört hast: In Marseille wirst du keine Kurse wie in Berlin haben, sondern in der Regel vormittags im Krankenhaus als sogenannter „Externe“ tätig sein. Du wirst monatsweise Praktika („stages“) auf verschiedenen Stationen machen, die du im Büro der „Relations internationales“ wählst (hier kriegt derjenige die besten Kurse, der als erster seinen Termin hat). Es gibt verschiedene Krankenhäuser in Marseille: Hôpital de la Timone und Hôpital de la Conception sind von überall aus gut erreichbar. Hôpital Ste. Marguerite

befindet sich etwas außerhalb des Zentrums und Hôpital Nord ist leider mit einem gewissen Weg verbunden, allerdings sollen die Praktika ganz gut sein. Generell hängt es fast nur von dir ab, ob du im Praktikum etwas lernst oder nicht. Bitte glaube nicht, dass du in einem Monat Praktikum genauso viel lernen kannst wie in einem Monat Uni in Berlin. Du wirst dir also, wenn du alles anerkennen lässt, den Stoff vorher/nachher/nebenbei mit Hilfe von Büchern (z.B. auch auf Französisch), Blackboardmaterialien oder Amboss selbst beibringen müssen. Ich bin im achten Semester nach Marseille gegangen und halte dieses für einen guten Zeitpunkt. Im Folgenden werde ich kurz auf alle von mir gemachten Praktika eingehen.

Endocrinologie (Pr. BRUE, Hôpital de la Conception): Für den Einstieg gar nicht so einfach, aber eine spannende Station, die auf Hypophysen- und Nebennierenerkrankungen spezialisiert ist. Hervorzuheben ist, dass man eigene Patienten betreut und während der Visite vorstellt. Es gibt jede Woche Kurse mit den anderen Studenten. Ich war sehr zufrieden und habe eine Menge gelernt. (Anerkennung für M29 nur in Kombination mit selbstständig organisiertem Praktikum in Ophthalmologie und ORL und ggf. muss man die Prüfung in Berlin schreiben. Selbstständig organisieren ist daher nötig, weil das Büro in Marseille Kurse erst ab 4 Wochen Dauer organisiert.)

Psychiatrie (Dr. CHABANNES, Hôpital de la Conception): Psychiatrie ist sicherlich nicht ganz einfach in einer fremden Sprache, aber ich habe viele Patienten gesehen, durfte überall mit dabei sein und die Stationsmitarbeiter (Unité 1) sind sehr freundlich. Es gibt meiner Meinung nach Differenzen in der Herangehensweise unserer und französischer Psychiater, ihr werdet sehen. Auf jeden Fall hat mir dieses Praktikum Spaß gemacht. Übrigens reißt euch auch keiner den Kopf ab, wenn ihr mal einen Tag nicht kommt. (Anerkennung für M31 unproblematisch.)

Neurologie (Pr. CECCALDI, Hôpital de la Timone): Eigentlich war ich für die Stroke-Station eingeteilt, was sich aber kurzfristig geändert hat. Deshalb war ich auf der Neuropsychologie. Hier kommen die Patienten ambulant, um neurologisch und neuropsychologisch evaluiert zu werden. Man hat die Gelegenheit, selber Patienten zu befragen und zu untersuchen. Der für uns zuständige Arzt nimmt seinen Ausbildungsauftrag sehr ernst und ich habe davon und von den angebotenen Kursen sehr profitiert. Am Ende durfte ich eine Lumbalpunktion durchführen. Einziges Manko: Es sind leider viel zu viele Studenten für die kleine Station, weswegen man häufig um die Patienten kämpfen muss. Deshalb reicht es aber, wenn man nur zwei bis drei Tage die Woche kommt. Auf alle Fälle habe ich in diesem Praktikum die Faszination an neuropsychologischen Krankheiten gewonnen und neurologisch viel gelernt. (Anerkennung für M30 unproblematisch.)

Urgences (Pr. MICHELET, Hôpital de la Timone): In der Rettungsstelle habe ich viel gelernt, gerade was Differentialdiagnosen angeht. Wir hatten Patienten mit Krankheiten aus allen denkbaren Fachdisziplinen. Hier kann man im Prinzip zwischen den verschiedenen Bereichen der Rettungsstelle rotieren und alles mal sehen. Wenn man beharrlich genug ist, kann man auch nähen und gipsen. Wenn man Glück hat, arbeitet man mit einem Arzt zusammen, der einen viele Dinge tun lässt, einem zugleich aber auch viel erklärt. Wenn man nicht so motiviert ist, kann man bei der Anwesenheit auch mal ein Auge zudrücken. (Anerkennung für Wahlpflicht oder auch als Famulatur, dafür müssen aber Ferienzeiten beachtet werden.)

Oncologie médicale (Pr. VIENS, Institut Paoli Calmettes): Dieses Praktikum habe ich mir als Highlight ans Ende gelegt. Da ich Onkologie mag, kam mir entgegen, dass sich in Marseille ein semi-privates onkologisches Zentrum befindet. Hier habe ich von allen Praktika am meisten gelernt. Alle haben sich sehr freundlich um mich gekümmert und ich konnte entscheiden, was ich gern noch alles sehen wollte. Dass dieses Krankenhaus nicht städtisch ist, zeigt sich meiner Meinung nach auch im Umgang mit Patienten und Krankheiten. Sehr zu empfehlen, wenn man sich für Onkologie interessiert und viele Fragen stellt. (Anerkennung für Wahlpflicht oder auch als Famulatur, dafür müssen aber Ferienzeiten beachtet werden.)

Ophthalmologie (Pr. HOFFART, Hôpital de la Timone): Dieses Praktikum habe ich mir selbst organisiert für nachmittags, damit mir Modul 29 anerkannt wurde. Ich persönlich bin kein großer Freund von Augenheilkunde, deshalb war ich auch nicht so überzeugt von dem Praktikum, aber ich habe viele Spaltlampenuntersuchungen gesehen und war im OP.

Gesundheitssystem und Medizinstudium in Frankreich

Ich möchte noch kurz ein paar Worte zum Medizinstudium und Gesundheitssystem in Frankreich verlieren. In meiner Bewerbung schrieb ich, dass ich gern auch einmal ein anderes Gesundheitssystem näher kennen lernen wollte. Jetzt kann ich sagen, dass ich eher Abstand davon nehmen würde, zum Arbeiten nach Frankreich, zumindest nach Marseille zu gehen. Das liegt einerseits daran, dass die Ärzte einem enormen Druck ausgesetzt sind und von Anfang an die komplette Verantwortung haben ohne viel Unterstützung durch Vorgesetzte. Andererseits ist meiner Meinung nach auch die Patientenversorgung in Frankreich qualitativ nicht auf demselben Stand wie bei uns.

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Ich hatte eine tolle Zeit und habe sehr viel mitgenommen aus den Praktika. Aber ein regulärer Medizinstudent in Frankreich wäre ich nicht gerne. Das System ist so aufgebaut, dass zunächst einmal jeder zum ersten Jahr zugelassen wird, dann aber nur 10% der Bewerber ins zweite Jahr kommen, was bedeutet, dass der Großteil ein ganzes Jahr umsonst Tag und Nacht lernt. Dann gibt es Vorlesungen, die ich einige Male besucht habe und von deren Qualität ich nicht völlig überzeugt bin und auch die Praktika ab dem vierten Jahr sind bei weitem nicht vergleichbar mit unseren Modulen oder einer richtig guten Famulatur. Der Vorteil ist, dass ein französischer Student jede Fachrichtung praktisch erlebt hat. Allerdings hat er davon nicht viel, denn am Ende entscheidet die Note, in welche Fachrichtung er gelangt, viele Auswahlmöglichkeiten haben also die meisten gar nicht. Aufgrund dieser ständigen Selektion haben französische Medizinstudenten leider nicht viel Zeit für Privatleben, weswegen gemeinsame Freizeitaktivitäten mit ERASMUS-Studenten in Marseille leider eher die Ausnahme darstellen.

L'excellence pour tous, chaque jour

Der Titel dieses Berichts steht übrigens in einem großen Banner auf dem Hauptgebäude des Hôpital de la Timone. Ich habe ihn deshalb als Überschrift gewählt, weil ich ihn täglich gesehen habe und das Wort „Excellence“ geradezu in einem grotesken Widerspruch zur Stadt Marseille steht. Übrigens hat, glaube ich, in Marseille auch niemand diesen Anspruch. Gerade das ist es, was Marseille ausmacht: Eine Stadt, in der vieles mehr schlecht als recht funktioniert, die dabei aber wunderschön und authentisch zugleich ist.